

Die Autorinnen und Autoren des Bandes

Andrea Althaus, geb. 1981; Dr.; 2013–2016 sowie seit 2020 Mitarbeiterin im Oral-History-Archiv »Werkstatt der Erinnerung« an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg; davor Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte der Universität Zürich sowie Ausstellungskuratorin für verschiedene Kulturagenturen in Basel; 2015 Promotion in Neuerer und Neuester Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit einer Dissertation zur Arbeitsmigration deutscher und österreichischer Haus- und Gastgewerbsangestellter in die Schweiz im 20. Jahrhundert. Veröffentlichungen u. a.: Perfect Match? Zum Zusammenspiel von Oral History und Citizen Science, in: Moderne Stadtgeschichte, 2024, H. 1, S. 47–58; mit *Linde Apel/Jana Matthies*, Open City Hamburg? Migrationsgeschichte(n) als Citizen Science, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hrsg.), Zeitgeschichte in Hamburg 2023, S. 66–78; mit *Linde Apel/Lina Nikou/Janine Schemmer*, Ein Interview, zwei Gesprächspartner, drei Fragehorizonte, vier Mithörerinnen. Deutungsmöglichkeiten einer archivierten Audioaufnahme, in: *Linde Apel* (Hrsg.), Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert, Hamburg/München 2021, S. 81–117; Vom Glück in der Schweiz? Weibliche Arbeitsmigration aus Deutschland und Österreich, Frankfurt am Main/New York 2017.

Linde Apel, geb. 1963; Dr.; seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Leiterin der »Werkstatt der Erinnerung«; 2001–2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ausstellung »Holocaust – Der nationalsozialistische Völkermord und die Motive seiner Erinnerung«, Deutsches Historisches Museum, Berlin; 1997–2001 wissenschaftliche Mitarbeit in zwei von der German-Israeli Foundation geförderten Forschungsprojekten zur Geschichte des KZ Ravensbrück, Freie Universität Berlin; 2001 Dissertation »Jüdische Häftlinge im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945«, Freie Universität Berlin. Veröffentlichungen u. a.: mit *Andrea Althaus/Jana Matthies*, Open City Hamburg? Migrationsgeschichte(n) als Citizen Science, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hrsg.), Zeitgeschichte in Hamburg 2023, S. 66–78; mit *Andrea Althaus/Lina Nikou/Janine Schemmer*, Tuning In. Emotions, Relations, and Dynamics in the Analysis of an Archived Interview, in: The Oral History Review 51, 2024, S. 136–154; mit *Andrea Althaus*, Oral History, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 28.3.2023; mit *Knud Andresen/Kirsten Heinsohn* (Hrsg.), Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert, Berlin 2022; Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015; Walter und Moshe Wolff: Das eigene Leben erzählen. Geschichte und Biografie von Hamburger Juden aus zwei Generationen, Göttingen 2014.

Leon Biela, geb. 1999; M. A.; seit 2024 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte am Historischen Seminar der Albert-

Ludwigs-Universität Freiburg. Zuvor 2017–2023 Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der University of Virginia und der Universität Freiburg. Veröffentlichungen u. a.: »Ein Machtfaktor in der nationalen Bewegung«, Wilhelmshaven als Fallbeispiel für den Kolonialrevisionismus vor Ort, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 72, 2024, S. 634–655; How to Avoid Dictatorship. The Public Debate over Franklin D. Roosevelt's Court-Packing Plan and Its International Context, in: *Journal of Supreme Court History* 49, 2024, S. 26–48; mit *Anna Bundt* (Hrsg.), *Interwar Crossroads. Entangled Histories of the Middle Eastern and North Atlantic World between the World Wars*, Bielefeld 2022; Disarming the Periphery. Interwar Arms Control, British Imperialism, and the Persian Gulf, in: *JMEH* 19, 2021, S. 469–488.

Stijn Carpentier, geb. 1996; seit 2021 Doktorand am KADOC-KU Leuven, Archive and Research Centre for Religion, Culture and Society. Mitarbeiter der Forschungsgruppe »Negotiating Solidarity«, wo er die soziokulturelle Teilhabe von marokkanischen und türkischen Gemeinschaften mit Migrationshintergrund in der belgischen Gesellschaft untersucht. Master in Mittelalterlicher Geschichte und in Arab and Islamic Studies, beide an der KU Leuven. Veröffentlichungen u. a.: mit *Els Minne*, *Au Coeur de la Ville. Marie-Rose Degives engagement voor een warm Brussel*, in: Koorts. Erfgoedmagazine van KADOC 23, 2023, H. 2, S. 4–10; Von innen, zusammen und alleine. Mobilisierung und Integration marokkanischer und türkeistämmiger Arbeitsmigrant*innen in die belgischen Gewerkschaften nach dem Anwerbestopp (1974–1985), in: *Simon Goeke/Caner Tekin* (Hrsg.), *Migration, soziale Bewegungen und Selbstorganisation. Gewerkschaftliche und urbane Kämpfe von und für Migrant*innen seit den 1960er Jahren*, Köln/Weimar etc. 2024 (im Erscheinen).

Stefanie Coché, geb. 1983; PD Dr.; Studium in Köln, Brno und Warschau; Akademische Rätin a. Z. am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Leiterin der von der Gerda-Henkel-Stiftung geförderten Forschungsgruppe »Religion und Moderne in den USA: Psychologie und Lebenswissenschaften an evangelikalen Colleges seit der Mitte des 20. Jahrhunderts«; zuvor 2012–2014 Stipendiatin der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities der Universität zu Köln; 2015–2016 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln. Veröffentlichungen u. a.: Psychiatrie und Gesellschaft. Psychiatrische Einweisungspraxis im »Dritten Reich«, der DDR und der BRD 1941–1963, Göttingen 2017; Power and Society in the GDR Reconsidered. The Case of Involuntary Psychiatric Commitment, 1949–1963, in: *Central European History* 50, 2017, S. 218–235; Vom protestantischen »Beichtvater« zum Verhaltenstherapeuten. Überzeugungsstrategien und Kommunikationsmuster bei Fundamentalisten und New Evangelicals (ca. 1920–1970), in: *HZ*, 2019, Nr. 309, S. 70–101; Charles E. Fullers Speedboat – oder: Konservative Religion, Consumerism, Leistung und Freizeit in den USA in den 1920er Jahren, in: *Jürgen Finger/Benjamin Möckel* (Hrsg.), *Ökonomie und Moral im langen 20. Jahrhundert. Eine Anthologie*, Göttingen 2022, S. 86–97; mit *Daniel Brewing*, Die Miliz und das amerikanische Selbstverständnis. Individuelle Freiheit und institutionelle Hierarchien in der Early Republik (1813–1828), in: *Amerikastudien/American Studies* 67, 2022, S. 309–328; Der Psychiater als »Kenner«: Charak-

terfestigkeit, Autorität und Intuition als Kernelemente des psychiatrischen Selbstverständnisses vor und nach 1945, in: *Cornelius Borck/Gabriele Lingelbach* (Hrsg.), *Zwischen Beharrung, Kritik und Reform. Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte*, Frankfurt am Main/New York 2023, S. 85–110.

Almuth Ebke, geb. 1985; Dr.; seit 2013 Akademische Mitarbeiterin am Historischen Institut der Universität Mannheim. Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, Alten Geschichte und Neueren deutschen Literaturwissenschaft an den Universitäten Tübingen, Aix-Marseille I und Cambridge. 2011–2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel. Fellowships an der University of Cambridge, den Deutschen Historischen Instituten London und Washington sowie dem Institute of Advanced Studies, University College London. Veröffentlichungen u. a.: *Britishness: Die Debatte über nationale Identität in Großbritannien, 1967 bis 2008*, Berlin 2019; *Identität. Die britische Neue Linke und die politischen Wurzeln eines umstrittenen Konzepts*, in: *HZ*, 2022, Nr. 315, S. 350–384; *From »Ethnic Community« to »Black Community«. The Cultural Belonging of Migrants between Race Relations Research and the Politics of Blackness in 1970s and 1980s Britain*, in: *Bulletin of the German Historical Institute Washington DC*, 2020, Supplement 15, S. 93–110; *The Decline of the Mining Industry and the Debate about Britishness of the 1990s and Early 2000s*, in: *Contemporary British History* 32, 2018, S. 121–141.

Eva Maria Gajek, geb. 1981; Dr.; Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, der Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum. 2007–2011 Stipendiatin am Graduiertenkolleg »Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart« an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Für ihre Promotion erhielt sie den Dissertationspreis ihrer Universität und den Hedwig-Hintze-Preis des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands. Danach wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Fachjournalistik Geschichte und ab 2019 der Leibniz-Preis-Forscherguppe »Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus« an der JLU. Seit 2022 Forscher der Forschergruppe »Wealth and Social Inequality« am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln. Sie arbeitet zu Vermögensverteilung und sozialer Ungleichheit im langen 20. Jahrhundert und ist derzeit Fellow am SFB »Dynamiken der Sicherheiten« an der Universität Marburg. Veröffentlichungen u. a.: *Imagepolitik im olympischen Wettstreit. Die Spiele von Rom 1960 und München 1972*, Göttingen 2013; mit *Christoph Lorke*, *Soziale Ungleichheit im Visier. Wahrnehmung und Deutung von Armut und Reichtum seit 1945*, Frankfurt am Main/New York 2016; mit *Anne Kurr/Lu Seegers* (Hrsg.), *Reichtum in Deutschland. Akteure, Räume und Lebenswelten im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2019.

Agnes Gehbald, geb. 1988; Dr.; Studium der Geschichte, Spanisch und Deutsch in Konstanz; seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neueste Geschichte an der Universität Bern; zuvor 2015–2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte an der Univer-

sität zu Köln; 2018 Fellow an der John Carter Brown Library, Brown University; 2019–2020 Visiting PhD Student am Centre of Latin American Studies an der University of Cambridge. Veröffentlichungen u. a.: Review Essay Port Cities, in *New Global Studies* 17, 2023, S. 105–110; *A Colonial Book Market. Peruvian Print Culture in the Age of Enlightenment*, Cambridge/New York etc. 2023.

Jens Gründler, geb. 1971; Dr.; wissenschaftlicher Referent für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster und Lehrbeauftragter an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen. Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte von ›Blindheit‹ und ›Gehörlosigkeit‹ im 20. Jahrhundert, Kinderkuren und ›Verschickungskinder‹, die Geschichte der Migration im 20. Jahrhundert sowie Sozialgeschichte der Psychiatrie. Derzeit erarbeitet er eine Studie zu Wohnverhältnissen von Migranten in ländlichen Regionen Deutschlands zwischen 1970 und 2010 sowie eine Geschichte der LWL-Förderschulen im 20. Jahrhundert. Veröffentlichungen: Arriving in »Dammanns Hof«: A Case Study on a Small-Town High-Rise Estate in West-Germany in the 1970s and 1980s, in: *David Templin* (Hrsg.), *Arrival Neighborhoods in Europe since the Mid-19th Century. Migrations, Cities, Infrastructures*, New York/London 2024, S. 197–222; Migration und Wohnen im ländlichen Ostwestfalen von 1970 bis in die 1990er Jahre, in: *Matthias Frese/Thomas Küster/Malte Thießen* (Hrsg.), *Varianten des Wandels. Die Region in der jüngsten Zeitgeschichte*, Paderborn 2023, S. 462–492.

Jan C. Jansen, geb. 1980; Prof. Dr.; seit 2023 Professor für Neuere Geschichte (19. und 20. Jahrhundert) an der Universität Tübingen. Studium in Freiburg, Paris und Basel, Promotion in Konstanz. 2009 Visiting Research Student an der School of Oriental and African Studies, London, 2009–2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz, 2011 Gastforscher am Institut de Recherche sur le Maghreb contemporain, Tunis, 2014–2020 Research Fellow am German Historical Institute Washington, 2019 Visiting Scholar an der George Washington University, 2018–2020 Associated Scholar an der Georgetown University, 2020–2023 Tenure-Track-Professor an der Universität Duisburg-Essen. Forschung zur europäischen, nordafrikanischen und atlantischen Geschichte (18.–20. Jahrhundert), Kolonialismus und Dekolonisation, Migrations- und Fluchtgeschichte, Rechtsgeschichte, politische Kulturgeschichte und Erinnerungsforschung. Veröffentlichungen u. a.: mit *Kirsten McKenzie* (Hrsg.), *Mobility and Coercion in an Age of Wars and Revolutions. A Global History, c. 1750–1830*, Cambridge/New York 2024; mit *Jürgen Osterhammel*, *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, 9. Aufl., München 2021; mit *Simone Lässig* (Hrsg.), *Refugee Crises, 1945–2000. Political and Societal Responses in International Comparison*, Cambridge 2020; mit *Jürgen Osterhammel*, *Decolonization. A Short History*, Princeton 2017; *Erobern und Erinnern. Symbolpolitik, öffentlicher Raum und französischer Kolonialismus in Algerien, 1830–1950*, München 2013.

Lumnije Jusufi, geb. 1977; PD Dr., Studium und Promotion an der LMU München, Habilitation an der HU Berlin, Privatdozentin an der HU Berlin, Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung, des Schroubek Fonds Östliches Europa und der Alexander von Humboldt-Stiftung, Drittmittel von der DFG und vom BMBF. Veröffent-

lichungen: Vier Monografien, ein Lehrbuch zum Albanischen als Fremdsprache, drei Sammelbände, zahlreiche Artikel und Rezensionen sowie Organisation von zahlreichen Konferenzen. Forschungsschwerpunkte: Varietätenlinguistik, Migrationslinguistik und -forschung, Border Studies, Fremdsprachen- und Herkunftssprachendidaktik.

Jürgen Kocka, geb 1941; Prof. i. R. Dr. Dr. h.c mult.; lehrte Moderne Geschichte, besonders Sozialgeschichte, in Bielefeld, an der Freien Universität Berlin und an der University of California in Los Angeles; war Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Herausgeber der von Gerhard A. Ritter begründeten Reihe »Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts«. Veröffentlichungen u. a.: Geschichte des Kapitalismus, München 2024 (zuerst 2013); Kampf um die Moderne. Das lange 19. Jahrhundert in Deutschland, Stuttgart 2021; *Historians and the Future*, Uppsala 2020; Arbeiterleben und Arbeiterkultur. Die Entstehung einer sozialen Klasse. Unter Mitarbeit von Jürgen Schmidt, Bonn 2015.

Friedrich Lenger, geb. 1957; Prof. Dr.; 1999–2024 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Studium der Geschichte, der Soziologie, der Politischen Wissenschaften und der Kulturanthropologie in Düsseldorf, Ann Arbor und Bielefeld; 1985–1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Hochschulassistent in Tübingen, 1994/95 Lehrstuhlvertretungen in Bielefeld und Tübingen, 1995–1999 Professor für Neuere und Neueste Geschichte in Erlangen, 1997/98 Visiting Fellow am St Antony's College Oxford, 2001/02 Konrad-Adenauer-Lehrstuhl am Center for German and European Studies der Georgetown University, 2009/10 Fellow am Kulturwissenschaftlichen Kolleg Konstanz, 2011/12 Fellow am Historischen Kolleg München, 2015 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Veröffentlichungen u. a.: Zwischen Kleinbürgertum und Proletariat. Studien zur Sozialgeschichte der Düsseldorfer Handwerker 1816–1878, Göttingen 1986; Sozialgeschichte der deutschen Handwerker seit 1800, Frankfurt am Main 1988; Werner Sombart (1863–1941). Eine Biographie, München 1994 (3. Aufl. 2013); Industrielle Revolution und Nationalstaatsgründung, Stuttgart 2003; Metropolen der Moderne. Eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, München 2013 (2. Aufl. 2014); Der Preis der Welt. Eine Globalgeschichte des Kapitalismus, München 2023 (englische und chinesische Übersetzungen in Vorbereitung).

Carolyn Liebisch-Gümüş, geb. 1988; Dr.; seit 2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Globale/Transregionale Geschichte am Deutschen Historischen Institut Washington; 2018 Promotion an der Universität Heidelberg; 2013–2016 Doktorandin am Heidelberger Exzellenzcluster Asia and Europe in a Global Context; 2016–2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für die Geschichte des 19.–21. Jahrhunderts der Universität Kiel. Schwerpunkte in der europäischen, vor allem deutschen und türkischen Neueren und Neuesten Geschichte, Internationalen Geschichte, Geschichte von Mobilität, Infrastrukturen und Migration. Aktuellste Veröffentlichungen: Im Dreieck. Konflikte um Asyl und Zurückweisungen am Frankfurter Flughafen (1980–1995), in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary

History 20, 2023, S. 85–112; Transitzone, in: *Inken Bartels/Isabella Löhr/Christiane Reinecke* u. a. (Hrsg.), *Inventar der Migrationsbegriffe*, 5.7.2023; Fiction and Filter: The Emergence of Airport Transit Zones in the Twentieth Century, in: *Marian Burchardt/Dirk van Laak* (Hrsg.), *Making Spaces through Infrastructure. Visions, Technologies, and Tensions*, Berlin/Boston 2023, S. 169–192; Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 22.3.2022.

Christoph Lorke, geb. 1984; PD Dr.; wissenschaftlicher Referent für die Geschichte des Arbeitens am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte sowie Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Universität Münster. Zuvor 2009–2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrstuhlvertretung ebenda. Forschungen zu Armut und sozialer Ungleichheit, Migration, zur »Vereinigungsgesellschaft« sowie zur Regional- und Stadtgeschichte. Aktuelle Veröffentlichungen aus dem Bereich Migrationsgeschichte: *Binationale Paarbeziehungen und Eheschließungen im geteilten Deutschland: Praktiken, Deutungen und Agency* in: *Geschichte und Gesellschaft* 48, 2022, S. 394–427; »... war schon zuhause die Hölle los ...«. Italienisch-deutsche Eheschließungen, in: *Alexander Kraus/Aleksandar Nedelkovski/Anita Placenti-Grau* (Hrsg.), *Percorsi di vita. Lebenswege nach Wolfsburg*, Göttingen 2023, S. 64–69; »Ist es ein Verbrechen, einen Ausländer zu lieben?«. Binationale Paarbeziehungen in den Bezirken Halle und Magdeburg der DDR, in: *Jahrbuch Sachsen und Anhalt* 36, 2024, S. 291–311; Harem, Scharia, »Vielweiberei«: Paarbeziehungen und Eheschließungsvorhaben zwischen einheimischen Frauen und muslimischen Männern im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Migrationsforschung* 2, 2022, H. 1, S. 5–33.

Jana Matthies, geb. 1996; M.A.; Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2024 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) im Projekt »Blind Spot – Die Erinnerung an den Holocaust in der Ukraine in der deutsch-jüdischen Erinnerungskultur«, zuvor tätig an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH). Veröffentlichungen u. a.: (K)ein ehrenvolles Andenken – ein Porträt Wilhelms II. als Entlassungsgeschenk für Bismarck, in: *Fridrun Freise/Thorsten Logge/Ulf Morgenstern* (Hrsg.), *Kanzlergeschenke. Kulturgeschichte(n) des Schenkens*, Hamburg 2020, S. 37–51; mit *Andrea Althaus/Linde Apel*, *Open City Hamburg? Migrationsgeschichte(n) als Citizen Science*, in: *Zeitgeschichte* in Hamburg. *Jahrbuch der Forschungsstelle für Zeitgeschichte* in Hamburg 2023, S. 66–78; Im Zwiespalt der Erinnerungen – Die Vereine ehemaliger Hamburger in Israel, in: *Aschkenas* 33, 2023, S. 381–405.

Benjamin Möckel, geb. 1983; PD Dr.; Vertretungsprofessor für Europäische Kultur- und Zeitgeschichte an der Universität Göttingen und Leiter der Gerda-Henkel-Forschungsgruppe »Die Zeit der Demokratie. Zeitstrukturen und temporale Diskurse in der parlamentarischen Praxis in Deutschland und Frankreich nach 1945«. Studium von Geschichte und Philosophie an der Universität Göttingen. Promotion am Graduiertenkolleg Generationengeschichte. Zuvor 2014–2023 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Akademischer Rat an der Universität zu Köln. Fellowships u. a. am University College London und der University of Oxford. Veröffentlichungen

u. a.: Erfahrungsbruch und Generationsbehauptung. Die Kriegsjugendgeneration in den beiden deutschen Nachkriegsgesellschaften, Göttingen 2014; mit *Jürgen Finger* (Hrsg.), Ökonomie und Moral im langen 20. Jahrhundert. Eine Anthologie, Göttingen 2022; »What Has Posterity Ever Done for Me?«: Future Generations, Intergenerational Justice, and the Chronopolitics of Distant Futures, in: *History and Theory* 62, 2023, H. 4, S. 66–85; Die Erfindung des moralischen Konsumenten. Globale Produkte und politischer Protest seit den 1950er Jahren, Göttingen 2024.

Anne D. Peiter, geb. 1973; Dr. habil.; Studium der Fächer Germanistik, Geschichte und Philosophie in Münster, Rom, Paris und Berlin, gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes; 2001–2007 DAAD-Lektorin an der Sorbonne IV; 2006 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin, 2018 Habilitation an der Sorbonne Nouvelle; seit 2007 Germanistikdozentin an der Universität von La Réunion (Frankreich, Indischer Ozean). Veröffentlichungen u. a.: *Komik und Gewalt. Zur literarischen Verarbeitung der beiden Weltkriege und der Shoah*, Köln/Weimar etc. 2007; *Träume der Gewalt. Studien der Unverhältnismäßigkeit zu Texten, Filmen und Fotografien. Nationalsozialismus – Kolonialismus – Kalter Krieg*, Bielefeld 2019; mit *Sonja Malzner* (Hrsg.), *Der Träger. Zu einer tragenden Figur der Kolonialgeschichte*, Bielefeld 2018; mit *Wolfram Ette*, *Der Ausnahmezustand ist der Normalzustand, nur wahrer. Texte zu Corona*, Marburg 2020; *Der Genozid an den Tutsi Ruandas. Von den kolonialen Ursprüngen bis in die Gegenwart*, Marburg 2024.

Bettina Severin-Barboutie, geb. 1968, Prof. Dr.; Professorin für Zeitgeschichte an der Universität Clermont Auvergne (UCA) in Frankreich, zugleich assoziiertes Mitglied des Forschungsverbunds »Arts, civilisations, histoire de l'Europe« (ARCHE) der Universität Straßburg. 2016–2022 Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen derzeit u. a. die Geschichte von Mobilität und Migration, die (Post-)Kolonial- und Erinnerungsgeschichte sowie die »Fabrique de l'histoire«. Seit 2021 ist sie Mitherausgeberin des wissenschaftlichen Forschungsblogs »Geschichtstheorie am Werk« (<https://gtw.hypotheses.org/>). Veröffentlichungen u. a.: mit *Anne Friedrichs*, *Mobilities, Categorization, and Belonging. The Challenge of Reflexivity*, in: *Annales HSS*, 30.4.2024, S. 1–10, URL: <<https://doi.org/10.1017/ahsse.2022.18>> [18.8.2024]; *Migration und Zeitgeschichte – Trends, Herausforderungen und Perspektiven*, in: *Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg* (Hrsg.), *Zeitgeschichte in Hamburg* 2023, S. 49–65; *Irritationen durch Migration*, in: *Daniel Gerster/Jan Hansen/Susanne Schregel* (Hrsg.), *Historische Friedens- und Konfliktforschung. Die Quadratur des Kreises?*, Frankfurt am Main/New York 2023, S. 133–149; *Un lieu contesté: l'Obersalzberg près de Berchtesgaden en Bavière*, in: *Recherches sur la cohésion sociale*, 2023, Nr. 8, S. 29–38; mit *Catherine Horel* (Hrsg.), *Population Displacements and Multiple Mobilities in the Late Ottoman Empire*, Leiden 2023.

Olga Sparschuh, geb. 1979; Dr.; Studium der Neueren/Neuesten Geschichte, Sozialwissenschaften, Romanistik und European Studies in Berlin, Turin und London. 2008–2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere Geschichte/Zeitgeschichte an der Freien Universität Berlin und in der Redaktion von »Ge-

schichte und Gesellschaft«, danach Stipendien am Deutschen Historischen Institut Rom und am Leibniz-Institut für europäische Geschichte Mainz. 2020–2023 Koordinatorin der DFG-Forschungsgruppe »Evidenzpraktiken in Wissenschaft, Technik, Medizin und Gesellschaft« und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Technikgeschichte der Technischen Universität München. Gegenwärtig Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien mit dem Projekt »Titel transnational. Importierte Doktorgrade und die Regulierung von Bildungsabschlüssen in einer globalisierten Welt, 1890–1920«. Veröffentlichungen u. a.: *Fremde Heimat, fremde Ferne. Italienische Arbeitsmigration in Turin und München, 1950–1975*, Göttingen 2021; *Italien*, in: *Jakob Schönhagen/Ulrich Herbert* (Hrsg.), *Migration und Migrationspolitik in Europa 1945–2020*, Göttingen 2023, S. 189–229; mit *Karin Zachmann/Saana Jukola/Mariacarla Gadebusch Bondio*, *Evidence Contestation. Dealing with Dissent in Knowledge Societies*, London/New York 2023.

Jana Stöxen, geb. 1995; M. A.; Studium in Halle (Saale), Cluj-Napoca (Rumänien) und Regensburg. Area-Studies-Preis (2020) und Nachwuchspreis des Schroubek-Fonds (2022) für die Masterarbeit zur Transformation der Nachbarschaft eines Bukarester Plattenbaus. Doktorandin im Fach Vergleichende Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg; seit 2022 Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung mit einem ethnografischen Projekt zu transnationaler Migration zwischen der Republik Moldau und Deutschland. Veröffentlichungen u. a.: *Moldau on the Move. Migrationsbewegungen gestern, heute und morgen*, in: *APuZ* 74, 2024, H. 28–29, S. 46–53; *Parcels, Pills, and Pufuleți. Remittances as a Transnational Strategy of Migration between the Republic of Moldova and Germany*, in: *Jasna Čapo/Rozita Dimova/Lumnije Jusufi* (Hrsg.), *Return Migration and Its Consequences in Southeast Europe*, Berlin 2024, S. 263–280; *Von alten Schiefen und neuen Peripherien. Mobile Beschäftigte aus Osteuropa in der deutschen Fleischindustrie*, in: *Gunther Hirschfelder/Lars Winterberg/René John* u. a. (Hrsg.), *Fleischwissen. Zur Verdinglichung des Lebendigen in globalisierten Märkten*, Göttingen 2024, S. 381–410.

David Templin, geb. 1983; Dr.; seit 2022 Vertretung der Apl. Professur für Neueste Geschichte und Migrationsgeschichte an der Universität Osnabrück (75 %) und geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift für Migrationsforschung (ZMF); seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück; zuvor 2002–2009 Studium der Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft an der Universität Hamburg und der Freien Universität Berlin, 2010–2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, 2015 Promotion an der Universität Hamburg, 2015–2017 Auftragsstudien zur Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg und 2017–2019 Postdoc-Stipendiat im Graduiertenkolleg »Produktion von Migration« des IMIS. Veröffentlichungen u. a.: (Hrsg.), *Arrival Neighborhoods in Europe since the Mid-19th Century: Migrations, Cities, Infrastructures*, London/New York 2024; mit *Detlef Siegfried* (Hrsg.), *Lebensreform um 1900 und Alternativmilieu um 1980. Kontinuitäten und Brüche in Milieus der gesellschaftlichen Selbstreflexion im frühen und späten 20. Jahrhundert*, Göttingen 2019; mit *Alexandra Jaeger/Ju-*

lia Kleinschmidt (Hrsg.), Den Protest regieren. Staatliches Handeln im Umgang mit neuen sozialen Bewegungen und linken Organisationen in den 1970er und 1980er Jahren, Essen 2018; Wasser für die Volksgemeinschaft. Wasserwerke und Stadtentwässerung in Hamburg im »Dritten Reich«, München/Hamburg 2016; Freizeit ohne Kontrollen. Die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre, Göttingen 2015.

Stefan Zeppenfeld, geb. 1990; Dr.; Studium in Münster, Istanbul und Berlin, 2020 Promotion an der Universität Potsdam; seit 2022 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Ruhr-Universität Bochum mit einem Forschungsprojekt zur Geschichte der Freizeitgestaltung im 20. Jahrhundert. 2020–2022 Wissenschaftlicher Referent im Referat Public History im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn. Veröffentlichungen u. a.: Vom Gast zum Gastwirt? Türkische Arbeitswelten in West-Berlin, Göttingen 2021; Feuerlöscher, Revolver und der Kampf um Anerkennung. Migrantische Reaktionen auf rassistische Gewalt in Westdeutschland, in: *Till Kössler/Janosch Steuwer* (Hrsg.), Brandspuren. Das vereinte Deutschland und die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre, Bonn 2023, S. 204–224; Teilhabe, Sicherheit – Rechtsextremismus? Motive, Akteur*innen und Kontroversen der bundesdeutschen Initiativen »Ausländer in die Polizei« (1979–2013), in: *AfS* 63, 2023, S. 311–336.

Menschen waren zu allen historischen Zeiten mobil, ob aus eigenem Antrieb oder aufgrund politischer oder wirtschaftlicher Notlagen. Migrationsbewegungen verknüpfen entlegene Regionen durch Reiserouten und Kommunikationsnetze, sie prägen Bahnhöfe, (Flug-)Häfen und ganze Stadtviertel als Räume des Ankommens und Zusammenlebens. Nationalstaaten sind zwar bemüht, Migration zu steuern, sie können die eigensinnige Suche nach neuen Lebensmittelpunkten und Erwerbsquellen aber nicht in Gänze kontrollieren. Im 64. Band der Zeitschrift Archiv für Sozialgeschichte stehen die Wege und Orte im Zentrum, die Migrantinnen und Migranten für sich erschlossen. Die Beiträge thematisieren Erfahrungen des Unterwegsseins, von Ungewissheit und Fremdheit ebenso wie Konflikte um kulturelle Einflüsse, gesellschaftliche Integration und rechtliche und politische Anerkennung. Sie unterstreichen auf diese Weise, dass Migration eine ganz zentrale Dimension der Sozialgeschichte darstellt.

978-3-8012-4300-5



www.dietz-verlag.de